

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Vändchen

Erscheint 3 mal wöchentlich Dienstags, Donnerstags und Samstags. Bezugspreis: monatlich 40 Pfg., durch die Post vierteljährlich Mk. 1.20
:: :: und Bestellgeld. :: ::

(Umfassend die Ortschaften: Aurlingen, Breckenheim, Delkenheim, Diedenbergen, Erbenheim, Heßloch, Igstadt, Kloppenheim, Mallenheim, Medenbach, Nautod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.)

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinste Pflanzfläche oder deren Raum 16 Pfg. Reklame- und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragene Postzeitung Nr. 176

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. :: Fernruf 2027. :: Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt.

Nr. 74.

Samstag, den 24. Juni 1916.

16. Jahrgang.

Fortschreitender Angriff bei Luck.

Luftangriffe auf Karlsruhe, Mühlheim und Trier.

:: Großes Hauptquartier, 23. Juni. Amtlich. (W.T.B.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Opern wurde ein feindlicher Angriffsvorstoß vereitelt.

Bei deutschen Patrouillenunternehmungen, so bei Lihons, Lassigny und bei dem Schloß Maisons de Champagne (nordwestlich von Massiges) wurden einige Dutzend Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Drei französische Angriffe gegen unsere westlich der Feste Baug genommenen Gräben wurden abgewiesen. Wir haben hier am 21. Juni 24 Offiziere und über 400 Mann gefangen genommen.

Gestern wurden Karlsruhe und Mühlheim i. B. sowie Trier durch feindliche Flieger angegriffen. Wir haben eine Reihe von Opfern aus der bürgerlichen Bevölkerung zu beklagen; nennenswerter militärischer Schaden konnte in jenen Orten nicht angerichtet werden und ist nicht verursacht worden. Die Angreifer verloren vier Flugzeuge. Je eins mußte auf dem Rückflug bei Niederlauterbach und bei Leimbach landen; unter den gefangenen Anfliegern befinden sich zwei Engländer. Die anderen beiden Flugzeuge wurden im Luftkampf erledigt. Dabei holte Leutnant Hohendorf den 6. Gegner herunter. Außerdem wurden gestern feindliche Flieger in Gegend von Opern, östlich von Gulluch (dieses als 5. des Leutnants Mulzer), bei Lancon (südlich von Grandpre), bei Merheim (östlich von Gebweiler), südlich von Seunheim abgeschossen, so daß unsere Gegner im ganzen 9 Flugzeuge eingebüßt haben.

Unsere Fliegergeschwader haben die militärischen Anlagen von St. Pol, sowie feindliche Lager und Unterkünfte westlich und südlich von Verdun angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei einem kurzen Vorstoß bei Berezhna (östlich von Bogdanow) fielen 45 Gefangene, 2 Maschinengewehre, 2 Revolverkanonen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern.

Nordöstlich von Opatow gegen die Kanalkstellung vorgehende schwächere feindliche Abteilungen wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.

Trotz mehrfacher feindlicher Gegenstöße blieben unsere Angriffe westlich und südwestlich von Luck im Fortschreiten. In der Front vorwärts der Linie Berezhczko Brody wurden russische Vorstöße glatt abgeschlagen.

Von der

Armee des Generals Grafen v. Bothmer nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der neue Akt der griechischen Tragödie.

Griechenlands Unterwerfung unter den Willen des Vierverbandes.

Unter dem Zwange der Schiffsgeschütze, die von Piräus und Salomon drohend ihre Mündungen gegen Athen richten, hat der griechische Ministerpräsident Skuludis seinen Rücktritt genommen, hat der neue Ministerpräsident Jaimis den Gesandten der Entente-mächte im Namen König Konstantins erklärt, daß Griechenland alle Forderungen der Entente annimmt. Wollte der König die Hauptstadt nicht in Trümmer schießen lassen, das Volk nicht dem Hunger ausliefern, dann mußte er nachgeben. Jergendwelche Einwände gegen die lächerliche Begründung des Vierverbandes-ultimatums hätten ihm nichts genützt.

Demgemäß wird jetzt die allgemeine Demobilisierung der griechischen Armee durchgeführt werden. Das dem Vierverband nicht genehme Kabinett Skuludis hat sich aufgelöst. An seine Stelle tritt ein Geschäftsministerium, mit dessen Bildung Alexander Jaimis, der schon früher Ministerpräsident war, beauftragt worden ist. Der dritte Punkt des Ultimatums bestimmt die Auflösung der Kammer und allgemeine Neuwahlen. Damit ist gesagt, daß Jaimis nach Wunsch und Willen des Vierverbandes Platz macht für Benizelos sein soll, bis aus der neuen Kammer ein Kabinett Benizelos hervorgeht. Die Macht, die Neuwahlen so zu lenken, daß die Kammer mehrheitlich benizelistisch wird, glauben die Vierver-

banden in der Hand zu haben. Die von ihnen einsetzenden Polizeibeamten sollen die Werkzeuge dazu werden. Die Neuwahlen werden in ungefähr zwei Monaten stattfinden.

Ein Geschwader der Alliierten vor dem Piräus.

Havas meldet aus Saloniki: Ein Geschwader der alliierten Flotten hat den Befehl erhalten, vor dem Piräus zu kreuzen. Diese Rundgebung wird unter Umständen von einem Landungssturm unterstützt werden, dessen Eingreifen von den Ereignissen abhängen wird.

Das neue Kabinett.

:: Nach einer Neutermeldung ist das neue griechische Kabinett Freitag nachmittag vereidigt worden. Jaimis ist Ministerpräsident und Minister des Äußeren. Die Gesandten des Vierverbandes haben ihren Regierungen anempfohlen, die Blockade aufzuheben. — Ueber die Zusammensetzung des Kabinetts Jaimis sagt diese Neutermeldung noch nichts.

Amerika und Mexiko.

Amerikas militärische Vorkehrungen.

:: Havas meldet aus Washington: Von allen Seiten werden die Militärschiffe nach der mexikanischen Grenze geleitet, wo bereits 60 000 reguläre eingetroffen sind. Amerikanische Schiffe blockieren die beiden Küsten Mexikos. In den amerikanischen Arsenalen herrscht große Tätigkeit. Eine Division Torpedoboote ist in See gegangen, die amerikanischen Panzerschiffe wurden auf der Höhe von Tampico, Veracruz usw. gesichtet. Der „New York Herald“ sagt, es sei wahrscheinlich, daß die amerikanischen Soldaten, wie im Jahre 1914 Veracruz, Tampico und Tuxpan besetzt werden, um die Zerstörung der Petroleumgruben zu verhindern, die englisch-amerikanischen Gesellschaften gehören und Petroleum für die englische Flotte produzieren. General Carranza suchte den Krieg zu beschleunigen.

Mexikanischer Einspruch in Washington.

Nach einer Washingtoner Neutermeldung erhob der mexikanische Gesandte bei Lansing Frage darüber, daß General Pershing Casa Grande besetzt habe, und erklärte, dieses Vorgehen bedeute eine offene Feindseligkeit.

Nach einer anderen Meldung Reuters sollen Anzeichen für einen friedlichen Vergleich mit Mexiko vorhanden sein. Doch sei Wilson entschlossen, die härtesten Maßregeln zu ergreifen, wenn die Bemühungen um einen Vergleich scheitern sollten.

Das argwöhnische Südamerika.

:: Die Londoner „Times“ meldet aus Washington vom 21. d. Mts.: Lansing's Note an Carranza wurde in Südamerika mit Argwohn betrachtet, da man sie als Vorläufer zu einer Absorption von Mexiko ansehe. Man scheint demnach in Südamerika zu befürchten, daß die Vereinigten Staaten vorhaben könnten, sich Mexiko anzugliedern.

Der Krieg zur See.

Das U-Boot als Kurier des Kaisers.

:: Reuter meldet aus Cartagena, dem spanischen Hafen am Mittelmeer, daß dort Mittwochabend das deutsche Unterseeboot „U 35“ ankam und in Dock ging, um Reparaturen vornehmen zu lassen. Der Sekretär der deutschen Botschaft machte einen Besuch auf dem Schiff. Der Kapitän hatte ein Handschreiben des Kaisers an König Alfons mit, das den Dank für die Behandlung der Deutschen aus Kamerun ausdrückte. Das U-Boot fuhr 3 Uhr morgens wieder ab. Außerhalb des Hafens verfolgten Torpedoboote die Bewegungen des Unterseebootes.

In Ergänzung dieser Neutermeldung erfährt W.T.B., daß U 35 eine größere Menge von Medikamenten an Bord hatte, welche für die in Spanien internierten Deutschen aus Kamerun bestimmt sind. Der Kommandant des Unterseebootes ist Kapitänleutnant von Arnould de la Periere.

Im Mittelmeer versenkt.

:: Wie „Petit Journal“ aus Secamp meldet, ist der Freimaier „France et Mer“ (329 Br. Reg.-No.) im Mittelmeer durch ein Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Eine Kopenhagener Leistungsfete.

:: Ein Kopenhagener Bericht macht die Meldung, daß ein deutsches Torpedoboot in der Nordsee versenkt worden sei, worauf der Dampfer ein da-

gerufen habe, das seinerseits wieder mehrere andere deutsche Kriegsschiffe um Unterstützung ersucht habe. Alle diese Schiffe hätten sich darauf vor den schwedischen Dampfer gelegt, um die dänische Neutralität zu wahren. Wie „Nationaltidende“ aus bester Quelle erfährt, beschränkt sich die ganze Angelegenheit darauf, daß ein deutsches Wachtschiff einen schwedischen Dampfer anrief, der sich darauf auf dänisches Gebiet begab. Aus diesem Anlaß näherte sich das dänische Wachtschiff, ohne daß dieses jedoch irgendwie einzuschreiten brauchte. Es war überhaupt nicht die Rede davon, daß das deutsche Torpedoboot den schwedischen Dampfer auf dänischem Gebiet aufzubringen versucht hat, ebensowenig wie andere dänische Wachtschiffe hinzugerufen worden sind.

Der Krieg im Orient.

Türkischer Kriegsbericht.

:: Das türkische Hauptquartier meldet unterm 22. Juni:

An der Front ist die Lage unverändert. Infolge von Angriffen unserer Truppen wurden die Russen, die sich im Engpaß von Kaitak befanden, aus diesem in östlicher Richtung auf Herend zurückgezwungen. Der Engpaß von Kaitak liegt 80 Kilometer östlich von Kasr Schirin in einer bergigen Gegend. Wir stellten fest, daß infolge des Treffens am 18. Juni, das nördlich von Herend zwischen persischen Kriegern und russischen Reitern stattfand, die letzteren in Unordnung zurückgezwungen wurden. An der Kaukasusfront kein wichtiges Ereignis. Im Zentrum schossen wir ein feindliches Flugzeug ab. Ein feindliches Kriegsschiff warf auf der Höhe von Tenedos einige Geschosse auf die benachbarte Küste und zog sich darauf zurück. Ein anderes Kriegsschiff, das bei Rhodos und der Insel Keften vorgehen wollte, suchte in Richtung auf Mytilene die hohe See auf.

Von den anderen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Französischer Bericht über die Fliegerangriffe auf deutsche Städte.

:: Der amtliche französische Bericht vom 22. Juni abends meldet über die Fliegerangriffe auf Karlsruhe, Mühlheim i. B. und Trier:

Zur Vergeltung für die wiederholten Bewerfungen der offenen Städte Bar-le-Duc und Lunville durch die Deutschen in den letzten Tagen haben unsere Flugzeuggeschwader mehrere Unternehmungen über feindlichem Landgebiet gemacht. In der Nacht zum 22. Juni wurden 18 Geschosse auf die Stadt Trier geworfen, wo ein großer Brand ausbrach. Heute hat eine Gruppe von neun Flugzeugen 40 Geschosse auf Karlsruhe, 175 Kilometer von Nancy, geworfen. Eine andere Gruppe von zehn Flugzeugen hat Mühlheim am rechten Rheinufer mit Bomben angegriffen; 50 Geschosse sind auf die militärischen Anlagen dieser Stadt geworfen worden. Die Wirksamkeit dieser beiden Bewerfungen hat festgestellt werden können. Auf dem Rückwege von Mühlheim durch ein Geschwader von Fokker-Flugzeugen verfolgt, haben unsere Flugzeuge ein Gefecht gehabt, währenddessen ein Fokker abgeschossen wurde; eines unserer Flugzeuge mußte im Laufe des Tages infolge einer Beschädigung landen. Unsere Jagdflugzeuge haben sich gleichfalls tätig gezeigt: Unterleutnant Munger schoss sein achttes Flugzeug ab, das bei La Morville in unsere Drachtverhaue fiel. Südlich von Lihons wurde gleichzeitig ein deutsches Flugzeug durch den Sergeanten Chénat mit dem Maschinengewehr beschossen; dieser hat bis heute vier Flugzeuge zur Erde gebracht. Unterleutnant Guhmer neun. Schließlich wurde in der Gegend von Einville, nördlich von Lunville, ein feindliches Flugzeug durch Geschützfeuer herabgeholt. Zwei gestern vormittag nordwestlich von St. Mihiel und bei der Feste Genicourt abgestürzte deutsche Flugzeuge sind von Unterleutnant Chaput herabgeholt worden, der bis heute sechs feindliche Flugzeuge heruntergeholt hat.

Die bevorstehende englisch-französische „General-Offensive“.

:: Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet aus dem Haag: In London verlautet, die jüngste dortige Kriegskonferenz behandelte die Einzelheiten der bevorstehenden englisch-französischen Generaloffensive im Westen als Ergänzung zu der russischen Offensive im Osten.

Von dieser englisch-französischen Generaloffensive ist schon seit mehreren Monaten die Rede, ohne daß sie bisher erfolgt wäre. Wenn sie eine „Ergänzung zu der russischen Offensive“ werden soll, werden sich die Engländer und Franzosen bald zu einer Unternehmung entschließen müssen, sonst kommt der günstigen Wendung, die die Ereignisse im Osten die Mittelmächte genommen

haben, zu spät. Daß mit einer Offensive des englischen Heeres zu rechnen ist, ging auch schon aus den Äußerungen des englischen Premierministers und des Kolonialministers hervor, daß das englische Heer vollkommen operationsfähig wäre und nur noch auf den Angriffsbefehl von Soffre warte.

Eine Andeutung von der kommenden englischen Offensive findet sich auch in der Londoner „Mail and Gazette“ vom 16. Juni. Das Blatt schreibt: Professor A. F. Pollard sagte in einer Rede im University College, London, über den Gang des Kriegs u. a.: „Es liegt Grund zu der Annahme vor, daß wir nicht sehr lange auf eine Offensive zu warten haben werden. Kein anderer Schluß kann aus der Aufschübung der Pfingstferien gezogen werden, von anderen Anzeichen ganz abgesehen.“

„Man muß nicht erwarten, daß die Offensive den Krieg gleich beendet. Das günstigste Ergebnis, das wir erhoffen dürfen, wäre, daß die Offensive — die höchstwahrscheinlich alle Kriegshandlungen berühren wird — den Erfolg haben wird, Österreich so gut wie auszuscheiden, die Balkanschwierigkeiten so gut wie beizulegen und die Deutschen ein beträchtliches Stück aus dem Gebiet, das sie jetzt innehaben, zurückzutreiben.“

„Das Neueste, wonach wir wohl vernünftigerweise ausschauen können, ist, daß die endgültige Niederlage Deutschlands nächstes Jahr kommt, nach einem Winter des Mißvergnügens, wie ihn Deutschland bisher noch nicht erlebt hat, und nach einer Seeschlacht, die selbst der Feind nicht als einen Sieg für sich in Anspruch nehmen kann.“

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Das Ergebnis der Geheimfizierung der französischen Kammer.

— Volle sechs Tage lang hat die französische Kammer hinter verschlossenen Türen über Schuld- und Sühnefragen der Belagerung von Verdun verhandelt. Ueber die Vorgänge bei diesen Beratungen hat man auch in Paris nichts anderes als Gerüchte erfahren. Sie haben immerhin schließlich mit einem Vertrauensvotum geendet, das die Kammer dem Kabinett Briand ausstellte. Mit 454 gegen 89 Stimmen wurde eine entsprechende Tagesordnung angenommen.

Politische Rundschau.

Berlin, 23. Juni 1916.

— Der König von Sachsen ist am Freitag in Wilhelmshaven eingetroffen, um der Flotte einen kurzen Besuch abzustatten.

— Der Kaiser an den Deutschen Flottenverein. Aus Anlaß der 15. Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins, die am 18. Juni in Berlin stattfand, wurden einige Telegramme abgehandelt. Vom Kaiser ist folgende Antwort an den Großadmiral v. Roeder eingegangen:

Herrlichen Dank für den Huldigungsgruß des Flottenvereins, dem die Seeschlacht vor dem Skagerrak der schönste Lohn für seine langjährige Arbeit gewesen ist.

Weitere Antworten gingen ein vom Prinzen Heinrich von Preußen, vom Großadmiral v. Tirpitz und vom Admiral Scheer.

— Neue Beratungen des Kriegswirtschaftsplans. Der parlamentarische Beirat für Volksernährung begann Freitag vormittag im Reichsamt des Innern die Erörterungen über den neuen Kriegswirtschaftsplan. Staatssekretär Dr. Helfferich führte den Vorsitz, und er eröffnete die Verhandlungen mit einer längeren, die Materie beleuchtenden Ansprache. Außer den 15 Mitgliedern des Reichstags, die den parlamentarischen Beirat bilden, nahmen an der Tagung teil: der Präsident des Kriegsernährungsamts von Batocki mit Ministerialdirektor von Braun, ferner Vertreter des Landwirtschafts-, des Kriegsministeriums und des Ministeriums des Innern sowie die leitenden Männer der

Central-Einkaufs-Genossenschaft, der Reichsgetreide- u. der Reichsartoffelstelle. Die Verhandlungen, für die zwei Tage vorgesehen sind, bezwecken, dem parlamentarischen Beirat Gelegenheit zu geben, ehe die Entwürfe für den Wirtschaftsplan an den Bundesrat gehen, ihre Wünsche kundzugeben und Anträge zu stellen.

Parlamentarisches.

? Der preussische Landtagsabgeordnete für Neudorf-Neurode, Geisler (Zentr.), ist dem „Neuroder Volksblatt“ zufolge am Donnerstag im Alter von 72 Jahren in Bad Kudowa einem Herzschlage erlegen. Der Verstorbene, der von 1863—1906 Volksschullehrer war und dann nach seiner Pensionierung zum Amtsdorfschreiber in seinem Wohnort Neudorf im schlesischen Kreise Neurode gewählt wurde, gehörte dem preussischen Abgeordnetenhaus seit 1898 an.

Das Vieh in die Wälder!

Reichliches unbenutztes Viehfutter.

— Zu Anfang des Krieges war wiederholt die Rede von der Futtermittelreserve, die uns der unbenutzte Graswuchs in den Wäldern biete. Es stellt sich bei der Nahrungsmittelherstellung jedoch mancherlei Schwierigkeiten heraus. In den kleindauerlichen Gegenden war die Waldweide von altersher üblich und wichtig. Der gemeinsame Dorf-Schweinehirt trieb das gesamte Vieh des Dorfes in den Wald und leitete dort eine regelmäßige Ausnutzung der vorhandenen Futtermittel unter Berücksichtigung von Schonungen.

In den Großbauern- und Latifundiengegenden ist man jedoch bisher zu einer allgemeinen, geordneten Ausnutzung des Futterreichtums des Waldes noch nicht gekommen. Wohl hat man hier und da Ansätze aus früherer Zeit, aber im Kriege selber standen vor dieser Wohlfahrtsquelle viele Hindernisse. Der gesamte Viehhaltungsstand mußte darauf zugeschnitten werden und das erforderte Geld und Anlagen, das erforderte auch Zeit und Arbeit und entscheidende Beschlüsse. Diejenigen aber, von denen alles dieses zu erwarten war, standen im Felde und hatten anderes zu denken und zu überlegen, als diese ihnen bisher so gänzlich fremde Angelegenheit.

Nun ist es jedoch sicher, daß in dieser Hinsicht gute Erfolge zu erzielen sind. So teilt der Fideikommissherr v. Lehmann-Ritsche aus seinen Erfahrungen folgendes mit:

„Auf meiner etwa 6500 Morgen großen Besitzung, bestehend aus 4000 Morgen Acker, 1200 Morgen Wiesen und 1300 Morgen Wald, davon 900 Morgen Kiefern, der Rest Eichen, Eschen und Erlen, halte ich rund 1200 Schafe. Von den Wiesen werden, weil unbequem gelegen, etwa 300 Morgen verpachtet. Ich baue 300 bis 350 Morgen Klee, aber aus anderen wirtschaftlichen Gründen, nicht der Schafe wegen. Im Frühjahr, solange der Acker noch nicht fertig bestellt ist, gehen die Schafe auf diesen, auf die vorjährigen Krautbeete oder sonstigen Ackerstücke. Verspricht einer oder der andere Kleeertrag keine so gute Ernte, daß sich das Mähen lohnt, so wird auch dieser von den Schafen behütet, und erst, wenn der Klee abgemäht, gehen sie in den Wald. Wenn aber, wie in diesem Jahre, der Klee so üppig steht, daß er eine reichliche Ernte verspricht, so werden die Schafe von ungefähr Mitte Mai ab in den Wald gelassen! Fast überall wächst auf Kiefernboeden etwas, das das Schaf sich aufklaut und verwertet. Ja, mir ist gesagt worden, daß man hungrige Schafe sogar in ganz junge drei- bis vierjährige Kiefernplantagen lassen könne, denn sie ließen die jungen Kiefernpflanzen unberührt stehen und nahmen sie erst dann mehr aus Spielerei, wenn sie sich sattgefressen hätten. Im Laubwalde, der wegen seiner Graswüchsigkeit natürlich ganz besonders zur Schafweide geeignet ist, richten die Schafe keinen Schaden an. Ungeeignet für Schafweide ist derjenige Wald, der mit Blaubeeren und Hainbuchen dicht überzogen ist. Sehr häufig kommt es vor, daß Schafe, wenn sie da im Walde sind, auch gute Schafweide finden.“

Ich hatte das Gefühl, als wenn sie sich ängstigten, aber sind sie an die neue Umgebung gewöhnt und lieben die Weide gut an.“

Herr v. Lehmann hat also wohl auch finanzielle Erfahrungen gemacht. Wenn nun auch in der Mehrzahl der Fälle die Voraussetzungen auch nicht günstig liegen, so ist doch außer Zweifel fast durchwegs angenommen in den von der Dürre allzustandgefährdeten Bezirken, ein Erfolg zu erwarten, wenn die Sache nur aus wirklich großen Gesichtspunkten heraus in die Hand genommen wird.

In diesem Falle handelt es sich um Schafe. Schafe aber ist die Waldweide vielleicht ebenso ohne Gefährdung des Baumwuchses nutzbar machen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Jimmelmann †.

— Wie die „Leipziger Neues. Nachr.“ zuverläßig erfahren ist Oberleutnant Immelmann vor einigen Tagen mit seinem Flugzeug abgestürzt und gestorben.



Oberltn. Immelmann.

Den Tod dieses kühnen Fliegeroffiziers, der neben Wetteifer mit seinem Kameraden Voelcke auch anderen deutschen Fliegern so manches feindliche Flugzeug zum Absturz gebracht hat, wird man in Deutschland aufs tiefste beklagen. Er war in Dresden als Sohn eines Fabrikbesitzers im Jahre 1890 geboren und studierte an der dortigen Technischen Hochschule.



Zaimis.

Der neue griechische Ministerpräsident.

Lorbeer und Rose.

Novelle von A. Gaus-Bachmann.

(Nachdruck verboten.)

Wieder wollte der schwarze Engel in den hellen, freundlichen Räumen, und mehr als einmal streckte er seine kalte Hand nach dem Herrn dieses Hauses aus, aber immer wieder zog er sie zurück. Romberg hatte einen schweren Rückschlag seiner Krankheit erlitten und eine Menge gefährlicher Erscheinungen hatte sich noch dazu gesellt. Es war diesmal weit weniger Hoffnung, ihn zu retten, als das erstemal, das hieß also: fast gar keine.

Anna wich nicht von seinem Lager; es war ihr nicht einen Augenblick in den Sinn gekommen, das hier der Tod die einfachste Lösung aller Wirrnisse bringen konnte, in denen sie sich befand. Sie dachte und fühlte überhaupt nichts, eine Art Erstarrung war über sie gekommen. Fast mechanisch legte sie die Kompressen auf das Herz des Kranken, das so wild so wahnsinnig pochte, als ob es in wenigen Tagen die Arbeit leisten wollte, die ihm für viele Jahre zugebach war. Diese abnorme Herzstätigkeit war es auch, die den Ärzten die meiste Sorge machte. Es war ein seltsamer Gegensatz: die starre Ruhe der Gesunden und dieses gewalttätig erhöhte und gesteigerte Leben des Kranken. Hans kam nur jeden Abend in das Krankenzimmer und fragte leise nach dem Befinden Rombergs; ebenso leise ward ihm Auskunft gegeben.

Anna war für alle Welt unsichtbar; sie empfing keinen der teilnehmenden Besucher: diese Aufgabe fiel Hans zu. Sie las nicht, sie sprach nicht, alles Leben schien aus ihr gewichen; sie hörte und sah nur den Kranken.

Doch eines Morgens fiel ihr Blick zufällig auf die Zeitung, die vor ihr auf dem Tischchen lag: „Von der Kunstausstellung“ las sie fast mechanisch. Sie ergriff das Blatt; zum erstenmal seit Wochen erregte etwas ihr Interesse. Sie überflog die Zeilen — da — was war das? Sie las wieder und nochmals, und die Tränen stürzten ihr aus den Augen.

Da stand zu lesen: „Den Glanzpunkt der Ausstellung bildet unstreitig Rombergs Gemälde „Phaon und Melitta“. Es ist eine glänzende Leistung des gottbegnadeten

Künstlers, das seine früheren vorzüglichsten Werke in den Schatten stellt. Tiefe Wehmuth muß jeden ergreifen, der daran denkt, daß der Schöpfer dieses herrlichen Meisterwerkes mit dem Tode ringt.“

Wieder und wieder las Anna unter Tränen diese Zeilen; sie hatten den Bann durchbrochen, der über ihr lag. Sie hatte auch Frau Warbed und Anton den Absatz lesen lassen und auch diese hatten geweint, freilich ohne den wahren Sachverhalt zu ahnen.

Sie konnte den Abend kaum erwarten; sie wußte, daß Hans dann wie gewöhnlich eintreten und um das Befinden des Patienten fragen werde. Endlich kam der ersehnte Augenblick; Anna hatte wohl schon eine Stunde früher mit der Zeitung in der Hand dagelesen und auf ihn gewartet. Als er Auskunft erhalten hatte und sich eben wieder mit einem kurzen „Gute Nacht“ entfernen wollte, erhob sie sich und trat mit ihm leise ins Nebenzimmer. Stumm hielt sie ihm das Blatt vor; ihre Hand zitterte so heftig, daß der ausgestreckte Zeigefinger lange nicht auf der Stelle blieb, die sie ihm bezeichnen wollte.

Er warf einen Blick darauf und zuckte gleichmütig die Achseln.

„Warum verzichten Sie auf Ihren Ruhm?“ fragte sie endlich mühsam. Es schien, als ob das Sprechen sie anstrengte.

„Ich mußte auf Teufelbesitz verzichten, warum nicht auf den Ruhm? Ich bin für die Kunst verloren.“ sagte er mit leicht bebender Stimme. Aber er nahm sich zusammen und fuhr mit erzwungener Rast fort: „Denken Sie, ich hätte Sie an Großmut überbieten wollen! Sie brachten Ihr Lebensglück aus Dankbarkeit zum Opfer; ich mußte das meine unfreiwillig opfern. Nun warf ich den Ruhm dazu.“

„Sie rauben mir den letzten Trost.“ flüsterte sie schmerzlich. „In dem lebenslangen Kummer, der mir bevorsteht, hätte mich der Gedanke aufrecht gehalten, daß Sie Ertrag für die Liebe gefunden in der Kunst. Ertrag für das Glück im Ruhm. Wie soll ich Sie mir jetzt denken ohne Liebe, ohne Kunst, ohne Glück, ohne Ruhm? Wie wollen Sie Ihr Leben ausfüllen, was von ihm erwarten?“

„In der Tat, Sie fürchten für mich?“ fragte er mit kaltem Spott. „A nun, Sie selbst haben mir das Los bereitet in Ihrer Hand steht es, alles zu ändern, warum

tun Sie es nicht? Und wenn Sie es nicht ändern wollen — warum beklagen Sie mich?“

„Sie sind hart.“ sagte sie, „hart und grausam.“ „Sie mögen recht haben.“ erwiderte er rauh; „Frauen werden weich, wenn sie unglücklich sind, die Männer aber nicht.“

Und er ging, ohne ihr ein freundliches Wort zu sagen. Sie faltete die Hände und sah ihm nach. Lange noch stand sie so da, als er verschwunden war, gleichsam erstarrt. Sie träumte mit offenen Augen. Ein wildbewegtes Meer sah sie vor sich, darauf trieb in leichtem Rachen der geliebte Mann ohne Steuer. Er war jetzt halbtot im Leben, sie war schuld daran. Der Gedanke war furchtbar, was konnte sie tun? Tief neigte sie jetzt ihr Haupt über auf die Brust. Diese Gebärde drückte alles aus, was sie fühlte: sie beugte sich demütig und ergeben einem harten Schicksale. Leise trat sie zurück in die Krankenküche; sie seufzte nicht, sie weinte nicht, still tat sie ihre Pflicht.

Und Romberg genas. Zum zweiten Male war der schwarze Engel von seinem Lager gewichen. Aber welche Veränderungen hatte die Krankheit angerichtet! Sein Haar war ergraut, sein Antlitz gezeichnet, der kraftvolle Körper hinfällig und gebrochen, die Hände zitterten. Man vermied jetzt sorgfältig jede, auch die kleinste Erregung, kein Besuch wurde vorgelassen, keine Zeitung war sichtbar. Romberg fragte auch nicht darnach, aber er forschte in den Mienen seiner Umgebung nach etwas, das ihm sagte, was es um das Werk seines Schülers stand, und zitterte doch davor, es zu erfahren.

Eines Abends lag er ruhig, mit geschlossenen Augen, aber er schlief nicht. Anna saß mit einer kleinen Handarbeit an seinem Bette. Er lag oft so und ließ seine Umgebung in dem Glauben, daß er schlief, damit er nicht sprechen brauchte und ungestört seinen düsteren Gedanken nachhängen konnte.

Frau Warbed trat jetzt ein; nachdem sie einen Blick auf Romberg geworfen hatte und zu der Ueberzeugung gelangt war, daß er schlief, sagte sie leise zu Anna: „Morgen ist ja der große Tag; werden Sie ihm etwas davon sagen?“

(Fortsetzung folgt.)

Österreichische Kriegsbericht.

Fliegerangriff auf Venedig.
Wien, 23. Juni. Amtlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz.
Im Gzeremcz-Tal sind die Russen im Vorgehen auf Sonst ist in der Bukowina und in Ostgalizien keine Bewegung der Lage.
Gegen unsere Stellungen südöstlich und nördlich von Krasnosel wurde der Feind gestern zahlreiche heftige Angriffe. Er wurde überall abgewiesen. Die unter dem Kommando des Generals v. Lusingen kämpfenden Streitkräfte drängten nordöstlich von Gorochow und östlich von der Krasnosel weiter zurück. Bei Polaczyn brachten unsere Truppen über 400 Gefangene und 4 russische Maschinengewehre ein.
Im Stachod-Styr-Abschnitt scheiterten mehrere starke Angriffe des Feindes.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Gegen unsere Stellungen südöstlich und nördlich von Krasnosel wurde der Feind gestern zahlreiche heftige Angriffe. Er wurde überall abgewiesen. Die unter dem Kommando des Generals v. Lusingen kämpfenden Streitkräfte drängten nordöstlich von Gorochow und östlich von der Krasnosel weiter zurück. Bei Polaczyn brachten unsere Truppen über 400 Gefangene und 4 russische Maschinengewehre ein.
Im Stachod-Styr-Abschnitt scheiterten mehrere starke Angriffe des Feindes.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
In der unteren Bosna Geplänkel. Lage unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.
Am 22. abends hat eine Gruppe von Seeflugzeugen die Stellungen bei Manfalcone erfolgreich mit Bomben belegt. In Forts Nicolo, Alberoni, in der Gascogne, besonders aber im Arsenal wurden mit schweren Bomben getroffen und starke Brände hervorgerufen. Die Flugzeuge wurden heftig, aber erfolglos beschossen und kehrten unverletzt zurück.
Flottenkommando.

Die Pariser Beschlüsse.

Mit gutem Grunde wurde in der deutschen Presse hingewiesen, daß die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz, durch die der Handel und die Industrie nach dem Kriege ruiniert werden, ein zweischneidiges Schwert sind. Der Kausalzusammenhang zwischen dem Kriege und der wirtschaftlichen Lage ist ein sehr komplizierter. Die Beschlüsse der Konferenz sind ein Versuch, die wirtschaftliche Lage zu verbessern. Sie sind aber nicht die Ursache der wirtschaftlichen Krise. Die Krise ist die Folge des Krieges. Die Beschlüsse der Konferenz sind nur ein Versuch, die Krise zu mildern.

Aus aller Welt.

Eisenbahnschäden in Ostpreußen. Der Kriegsschaden der preussischen Staatsbahnverwaltung in Ostpreußen beläuft sich nach einer amtlichen, an den preussischen Reichsrat gerichteten Denkschrift, insgesamt auf etwa 22 Millionen Mark. Es wurden nicht weniger als 26 größere Empfangsgebäude zerstört bzw. beschädigt, so daß ein Schaden von 1,7 Mill. Mk. sich ergab. Ferner wurden mehrere Empfangsgebäude zerstört, so daß ein Schaden von 500 000 Mk. entstand. 85 größere und kleinere Brücken wurden zerstört oder beschädigt; die Wiederherstellungskosten belaufen sich auf rund 3 Mill. Mk. Auf 410 000 Mk. belaufen sich die Schäden an Güterschuppen und Güterzügen. Auf Sicherungsanlagen kommen 1,2 Mill. Mk., auf den Oberbau der Eisenbahnen 2 350 000 Mk., auf andere Hochbauten an Bahnhöfen und an der Strecke 4,2 Mill. Mk. Auf zerstörte Bahnkörper mit Anlagen sind 8 151 000 Mk. zu rechnen. Trotz dieser erheblichen Schäden konnte der laufende Schienenstrang verhältnismäßig kurzer Zeit nach der Vertreibung der Feinde wieder in vollem Umfange aufgenommen werden. Auch die Kleinbahnen wurden schwer geschädigt. Die erheblichen Vorentscheidungen erhalten und sind sämtlich wieder in Betrieb.

Der Lazarettzug.

Auf Bahnhofswache — — 's abends um neun,
Vom Osten fährt langsam ein Zug herein.
Das Dampfrohr, das sonst schnell und weit uns trug,
Heut zog es gar langsam — einen Kranken zug.
Beim Hinfahr'n schallte so froher Gesang,
Heut alles still — — — und der Zug so lang.
Dreihundert Verwundete liegen darinn',
Die sollen wieder zur Heimat hin.

Nun stehen wohl vierzig Wagen vor mir —
Doch man öffnet nur eine einzige Tür.
Ein junger Krieger kommt nicht mehr nach Haus,
Sanft laden zwei Krankenträger ihn aus.
Sein Arm und sein halbes Gesicht sind verhüllt,
Seine Lippen flüstern schmerzzerfüllt:
„Grüß mir mein Mütterl, mein Kind und Weib.“ —
— Da streckte der Tod den wunden Leib. —
Der Arzt spricht milde: „Mit dem ist's vorbei.“ —
Der Vorsteher winkt. — — Die Abfahrt ist frei.

Schwer gleitet der Zug in die Nacht hinaus
Wie ein Leichenzug — — kein Mensch schaut heraus.
Kein Singen — kein Gruß! — — Nur eine Schwester trug
Durch die stillen Wagen den Wasserkrug. — —
Dreihundert. — — Vielleicht schon am nächsten Ort
Tragen sie wieder einen fort.

Langsam schwindet der Zug in der Ferne.
Kleiner stets wird die rote Laterne. — —
Gedankenvoll schaut der Posten ihm nach. — —

Der Regen fällt prasselnd aufs Bahnhofsdach.
Der Bahnhof liegt still. — — Doch meldet schon
Einen neuen Zug die nächste Station

Ernst Friedrich Wiesbaden.

Kofales und Provinzielles.

Die Unterhaltungsblatt-Beilage für heute
gelangt mit der Dienstags-Nummer zur Ausgabe.

Eine Tagung für die praktische Durchführung von Massenspeisungen veranstaltet die Zentralfürsorge für Volkswohlfahrt am 3. und 4. Juli in Berlin, großer Sitzungssaal des Reichstags. Diese Tagung soll den Gemeinden und Vereinen die sich zu Massenspeisungen entschließen, Möglichkeit zum Austausch von Erfahrungen und zur Besprechung rein praktisch-technischer Fragen geben. Die Einladungen versendet die Zentralfürsorge für Volkswohlfahrt, Berlin W. 50, Augsburgerstr. 61.

Sorgfältig aufbewahren. Mit der Ausdehnung der Verbrauchsregelung auf immer weitere Lebensmittel mehrten sich die Fälle in denen Karten verloren gehen oder abhanden kommen. Selbstverständlich können die verlorenen Karten nicht ersetzt werden, denn die Verhilfungsstellen müssen da mit rechnen, daß diese Karten von anderen Personen zur Erlösung benutzt werden. Es heißt daher, die Lebensmittelkarten sorgfältig aufbewahren, so sorgfältig wie Papiergeld und Banknoten.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Monat Mai 1916. Wie im Vormonat herrschte in fast allen Berufsgruppen Nachfrage nach tüchtigen Facharbeitern, doch fehlte es meist an entsprechendem Angebot. In der Landwirtschaft hob sich die Vermittlung und steigt immer noch. Im Metallgewerbe ist ein Ueberangebot von offenen Stellen zu verzeichnen. Besonders Mangel an Drechern und Werkzeugmachern. Schmiede waren gar nicht zu haben. Wesentlich gehoben hat sich der Beschäftigungsgrad im Holzgewerbe. Regte Nachfrage nach Schreibern. Im Sattler- und Tapezierergewerbe war die Lage günstig. Das Baugewerbe war für Maurer und Zimmerleute günstig. Viele Leute wurden

für staatliche und städt. Bauten verlangt. Bei den Malern und Weißbäckern hatte sich die Arbeitsgelegenheit durch das Pfingstfest gehoben. Dachdecker und Steinmetze fanden alle Beschäftigung. Die Industrie der Nahrungsmittel war gut beschäftigt. Im Bekleidungs- und Schmiedegewerbe war großer Mangel an Schneidern und Schuftern. Die Buchdruckereien mußten sich mit beurlaubten Soldaten usw. behelfen. Weniger günstig war die Lage im Gastwirts- und Metzgergewerbe. In Wiesbaden war der Monat für Metzger gut. Für Jugendliche hat sich die Arbeitsgelegenheit gehoben. Fabrikarbeiter und ungel. Arbeiter konnten untergebracht werden. Für Tagelöhner war gegen vorher der Markt günstiger. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt war die Lage im allgemeinen gut.

Bierstadt. In unseren Feldern steht man zum Teil eine Anzahl Kartoffelfelder in trauriger Verfassung. Kengsiliche Gemütsverallgemeinerung dies und erblicken hi-rin bereits das Gespenst einer kommenden Hungersnot. Es sei deshalb aufklärend mitgeteilt, daß es sich bei diesen Aedern um schlechte vom Westermwald bezogene Segkartoffeln handelt. Die anderen Aeder, namentlich die, welche mit Kartoffeln aus Posen besamt sind, zeigen zurzeit einen sehr schönen Stand.

Wiesbaden. Ein berechtigter Unmut herrscht unter der hiesigen Bevölkerung, daß ihr zugemutet wird, zum Teil das ihr zühende Fleisch an Sonn- und Feiertagsmessen abholen zu müssen. Bis auf eine Ausnahme verkaufen die hiesigen Metzger am Samstag. Ein israel. Metzger meint nun, daß er seines Glaubens willen am Samstag nichts verkaufen darf. Allen Respekt vor jedem, der seinen Glauben hochhält. Aber ist es nicht von dem Geschäftsmann egoistisch gedacht, wenn er sich sagt: Ich als Jude verkaufe am Sabbath nichts, aber ich erwarte von den Christen, daß sie an ihrem Sonntag oder Feiertag (1. Pfingsttag) ihren Korb unter dem Arm nehmen und sich in Parade aufstellen, um nach langem Warten ihr hiesiges Fleisch nach Hause zu bringen. Wie manche Frau versäumt vielleicht den Gottesdienst hierdurch. Könnte Herr Metzger nicht einen Verkäufer anstellen, wenn er nicht selbst verkaufen reißt. Geld einnehmen will. Die Sache hat aber noch einen anderen Haken. Die Leute laufen Samstag nach Fleisch. Etwa ein Viertel oder ein Fünftel des vorhandenen Fleisches soll erst am Sonntag verkauft werden. Dadurch gibt es immer schon am Samstag das Geschrei: Ich hab kein Fleisch mehr bekommen!, obwohl noch ein gut Teil Fleisch vorhanden ist. Auch das Gedränge vor den Läden würde sich sehr mindern, wenn sich das Publikum schon am Samstag statt auf 4 auf 5 Verkaufsstellen verteilen könnte. Auf alle Fälle muß hier Hilfe geschaffen werden. Wenn jetzt die Hitze einsetzt, oder gar Gewitter eintreten, dann dürfte sogar das Freitagsgeschlachtete Fleisch bis zum Sonntag morgen nicht mehr ganz einwandfrei sein. Der Kernpunkt aber ist: Man kann uns Christen nicht zumuten, daß wir unseren Sonntagspreisgeben damit der eine andersgläubige Geschäftsmann seinen Sabbath hoch halten kann.

Wiesbaden. Wie alljährlich (mit Ausnahme vergangenen Jahres) fand am letzten Donnerstag die gemeinschaftliche Fronleichnamsprozession der hiesigen drei kathol. Pfarrgemeinden unter starker Beteiligung statt. Die Prozession bewegte sich durch die bekanntesten Straßen. In der Adolfsstr. wurde leider die Prozession durch die Tat eines Jersinnigen gestört. Als dort die Kinder durchzogen fielen plötzlich drei Schüsse. Jrgend ein Unbedachter rief „Flieger“ und eine Panik entstand, die leicht schlimme Folgen hätte haben können und nur durch das Eingreifen von einigen beherzten Leuten verhindert wurde, die die Kinder beruhigten und teils hinwegführten.

Wiesbaden. In der Adolfsstr. versuchte am Donnerstag Vormittag der Privatier Schott seine Mutter nach kurzer Auseinandersetzung zu erschießen. Er gab auf die Mutter, die am offenen Fenster stand, und sich die gerade vorbeiziehende Fronleichnamprozession ansah ein Schuß ab der glücklich nur ein Streifschuß im Rücken war. Hierauf gab er zwei Schüsse auf sich ab, die ihn in die Brust drangen und seine Ueberführung ins Krankenhaus benötigten. Sch. soll schon auf dem Eichberg gewesen sein.

Briefkasten.
* Sonnenschirm verloren Bierstadter Höhe 76. Wir empfehlen Jgnen sich bei der Direktion der Straßenbahn in Wiesbaden, Luisenstr. zu erkundigen

Todes- + Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unseren lieben Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel
Herrn Philipp Stiehl
am 76. Lebensjahre zu sich zu rufen.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag, den 26. Juni, 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Neugasse aus statt.

Nassauische Landesbank.
Nassauische Sparkasse.
Die Zahlung der
Hypothekenzinsen
welche am 30. ds. Mts. fällig werden, hat in der Zeit
vom 30. Juni bis 25. Juli
bei unserer Sammelstelle in **Bierstadt** zu erfolgen.
Spätere Zahlungen können nur bei unserer Hauptkassette entgegengenommen werden.
Der Verwalter der Sammelstelle ist zur Quittungsleistung berechtigt; er ist auch zur Amtsverschwiegenheit besonders verpflichtet.
Pünktliche Zahlung wird erwartet.
Wiesbaden, den 15. Juni 1916.
Direktion der Nassaulschen Landeshank.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 25. Juni 1916.

1. Sonntag nach Trinitatis.

Morgens 10 Uhr: Predigt Nr. 23 — 19. — Text: Ep. Johannes 1, 16—21.

Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nr. 16 — 18. Ev. Rose 1, 2—3.

Mittags 2 Uhr: Christenlehre Nr. 176 —

Donnerstag, den 29. Juni.

Abends 9 Uhr: Kriegs-Wochenbetstunden. — Nr. 219 — Apostelgeschichte 4, 32—33.

Die Gaben sind für Kriegsbedürftige bestimmt.

Kath. Kirchengemeinde.

Bierstadt.

Sonntag, den 25. Juni.

Morgens 8 Uhr: Hl. Messe.

Morgens 9½ Uhr: Hochamt mit Predigt.

Mittags 2 Uhr: Andacht.

Vertags hl. Messe um 7½ Uhr.



Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Monat Juni.

Volkstümliche Vorstellungen. — Beginn 7½ Uhr.

Sonntag, 25. „Lannhäuser.“ 7 Uhr.

Montag, 26. „Die Rabensteinerin.“

Dienstag, 27. „War arete.“

Mittwoch, 28. „Die Abreise.“ „Der Barbier von Bagdad.“

Donnerstag, 29. „Falsch.“

Freitag, den 30. „Graf Waldemar.“

Samstag, 1. Juli. „Die Journalisten.“

Sonntag, 2. Juli. „Oberon.“ Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Geschlossen.

Kuhaus Wiesbaden.

— Monat Juni. —

Sonntag, 25. 4½ Uhr Abonnements-Konzert des Kurorchesters. 8½ Uhr im Ab. im Kurgarten Doppel-Konzert.

Montag, 26. 4½ und 8½ Uhr Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

Dienstag, 27. 4½ Uhr Abonnements-Konzert des Kurorchesters. 8½ Uhr im Abonnement Konzerte am Abend.

Mittwoch, 28. 4½ und 8½ Uhr Abonnement-Konzert des Kurorchesters.

Donnerstag, 29. 11½ Uhr Militär-Prommenadekonzert an der Wilhelmstr. 4½ Uhr Abonnements-Konzert des Kurorchesters. 8½ Uhr im Abonnement im großen Saale Symphonie-Konzert.

Konzerte am Kochbrunnen.

Bei geeigneter Witterung, täglich an Wochentagen 11 Uhr, an Sonn- und Feiertagen 11½ Uhr, in der Kochbrunnen-Anlage.

Bei ungeeigneter Witterung: Mittwochs und Samstags in der Kochbrunnen-Trinkhalle.

Bekanntmachungen.

Die Gewerbesteuerrolle des Gemeindebezirks Bierstadt für das Veranlagungsjahr 1916 liegt vom 23. Juni ab eine Woche lang auf der Bürgermeisterei hieselbst offen, was mit dem Aufhänge bekannt gemacht wird, daß nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks Einsicht in die Rolle gestattet ist.

Bierstadt, den 17. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ist vom stellvert. Generalkommando bestimmt worden, daß jede Benutzung von Fahrrädern zu Vergnügungsfahrten (Spazierfahrten und Ausflügen) sowie zu Sportzwecken verboten ist.

Fahrradrennen auf Rennbahnen dürfen stattfinden, wenn sie mit vorräthigen fogen Rennreifen (geschlossenen Gummireifen ohne Luftschlauch) ausgeführt werden. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Bierstadt, den 20. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Der Schießplatz bei Rambach wird am 23. und 24. Juni cr. zum Abhalten von Schießübungen nicht benutzt werden.

Bierstadt, den 23. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Die Preisl. Nr. 3 der Rhein-Mainischen Lebensmitteleinstelle, G. m. b. H. zu Frankfurt a. M. liegt zur Einsicht der Inhaber der hiesigen Kolonialwarenhandlungen auf der Bürgermeisterei hieselbst offen.

Bierstadt, den 23. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Hofmann.



Gesang-Verein

„Frohsinn“

Bierstadt.

Einladung!

Hiermit laden wir die verehrlichen Einwohner Bierstadts zur

Wohlfahrts-Nagelung

für Sonntag, den 25. Juni im Saal

„Zur Rose.“

ganz ergebenst ein und empfehlen dieselbe auch dem weiteren Wohlwollen des geehrten Publikums.

Mit deutschem Sängerglück

Der Vorstand.

Haus- und Grundbesitzer-Verein — Bierstadt. —

Der Haus- und Grundbesitzerverein hält am Samstag, 24. Juni, abends 9 Uhr seine diesjährige

Jahres-Versammlung

im Gasthause Zur Rose (Bes. Schiebener) ab.

Tagesordnung.

1. Jahresbericht.
2. Geschäftsbericht.
3. Rechnungsablage.
4. Bericht der Rechnungsprüfungskommission.
5. Ergänzungswahl des Vorstandes und Wahl der Rechnungsprüfungskommission für 1916.
6. Antrag des Vorstandes: Beitritt zum Verband deutscher Hausbesitzer.
7. Verschiedenes.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung bittet um recht zahlreichen Besuch

Der Vorstand.

Als eisernen Bestand

zur Kräftigung der Gesundheit, Dünge- und Dürftverlangen unserer Soldaten.



Kaiser's Magen-Pfeffermünz-Caramellen.

Millionen wurden ins Feld geführt.

Seit 25 Jahren beständig gegen Appetitmangel, Magenweh, schlechten verdorbenen Magen, Darmstörungen, Heißsein, Kopfweh.

Paket 25 Pfg., Dose 15 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., fein Porto

Zu haben bei: Drogerie J. Langguth, Otto Grunewald, H. Reichenberger, Ludwig Ruck in Bierstadt.

Alle Frauen!

wenden sich stets an Apotheker

Hassencamp

Medizinal-Drogerie „Sanitas“, Wiesbaden

Mauritiusstraße 5, 534 neben Bahnhalle.

Telephon 2115.

Friedrich Exner

Neugasse 16. Wiesbaden Febr. 1924.

empfiehlt in guten Qualitäten

Unterhosen, Unterjacken, Hemden,

Socken, Strümpfe, Strickwolle,

Westen Leibbinden, Kniewärmer,

Fusslappen, Hosenträger,

Taschentücher,

Handschuhe.

Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen

Herren-Damen- und Kinder-Wäsche.

:-: Kragen, Manschetten, Krawatten. :-:

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Meng-

toru, Mischfrucht, worin sich

Hafer befindet, oder Gerste ver-

füttert, versündigt sich am Va-

terlande!

Ein schwarzseidener Sonnen-

schirm Freitag, abends 8 Uhr in d. Bahn v. Wiesbaden n. Bierstadt stehengebl. Abgab.

Der Bierstadt. Höhe 76.

Ihr eigener Schaden

ist es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, billig einzukaufen. ::

Schuhhaus Deus

Wiesbaden, Bleichstrasse neben Hotel Vater Rhein.

Badhaus zum Bä

Wiesbaden: Kl. Webergasse 2/4 — Bären eigene Thermal-Quelle im Hause.

Thermalbäder direkt aus der C

Kohlensäure-Bäder, elektr. Lichtbäder. — handlung. Trink-Kur — Hohe luftige Bad-Raumeräume.

Foto-Salon Mign

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale

an Schusterstr. 28 MAINZ an Schuster

Einziges und ältestes Geschäft am Platz

Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und pass-Bilder in sofortiger Ausführung.

12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's

12 Postkarten von Mk. 1.30 an.

Lieferung innerhalb 24 Stunden.

Entwickeln und Kopieren von Platten aller gemachten Aufnahmen.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Haus- und Grundbesitzer-Verein

Bierstadt.

Tel. 6016 Geschäftsstelle Blumenstraße 2

Zu vermieten sind Wohnungen von 1—5

Preise von 100—850 Mark Zu verkaufen

edene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Grundstücke in allen Preislagen.

Frank

geboren 1897

mein über 10 Jahre

bestehendes Unternehmen

extra stark M. 5.30

iche Garant, unübert

Erfolge, worüber

Dankschreiben, die

verfügt über 1000

Vocating, 30) Schönhafer

Ein

Mädchen

von Bierstadt

alt, sucht

Am liebsten

Landwirt. Nä

der Geschäftsst

REKLAMEN

-Drucksack

liefert in guter

Druckerei

der Bierstadter